



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schankstätten und Speisewirtschaften, Kaffeehäuser und Restaurants

Wagner, Heinrich

Darmstadt, 1904

Neun Beispiele

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79183)

Nähe der Türen infolge von Über- oder Unterdruck zu verhüten. Der Eintritt der frischen Luft sowohl unterhalb der Decke, wie auch durch Öffnungen im oder am Fußboden ist zu vermeiden, weil im ersten Falle erhitzte und bei Gasbeleuchtung durch die Verbrennungstoffe verunreinigte Luft nach unten geleitet werden würde, im zweiten aber eine Verunreinigung der Zuführungskanäle unvermeidlich wäre. Dagegen ist die Abführung im Fußboden durchaus vorteilhaft, aber nicht immer ausführbar.

Die Temperatur im unteren Teile des Saales soll 22,5 Grad C. nicht übersteigen; die Luft muß also mit einer geringeren Temperatur zugeführt werden, darf aber im Bereich der Personen nicht weniger als 17 Grad C. haben, weil dieselben sonst Zug empfinden würden.

Der Luftzutritt erfolgt entweder in den Saalwänden und etwa 2 bis 3 m über dem Fußboden oder am unteren Rande der Brüstungen von Galerien. Die Verbrennungstoffe der Beleuchtung werden an der Decke des Saales abgelaugt; die dadurch entfernte Luftmenge wird am besten ebenfalls unterhalb der Saaldecke, also getrennt von der vorerwähnten Luftzuführung, ersetzt. Die Wärmeerzeugung der Beleuchtungskörper bleibt deshalb bei der Berechnung unberücksichtigt. Die von der Menschenmenge verbrauchte Luft wird dagegen entweder am Fußboden oder an der Decke abgeleitet. Im letzteren Falle senkt sich die über Kopfhöhe eingeführte Luft der niedrigen Temperatur wegen herab und steigt dann erwärmt in der Mitte des Saales auf. Die Eintrittsgeschwindigkeit der Luft darf 1,00 m nicht übersteigen und wird am besten zu 0,50 bis 0,70 m angenommen.

Bei Eintritt der Luft mit 16 Grad C. kann 1 cbm Luft in der Stunde nach dem vorher Gefagten rund $(22,50 - 16) 0,30 =$ rund 2 Wärmeeinheiten abführen. Werden für 1 Person als Wärmeerzeugung 100 Wärmeeinheiten in 1 Stunde gerechnet, so erhält man bei Sommerlüftung, bei welcher die Wärmeabgabe nach außen gleich Null ist, den Bedarf von 50,00 cbm für die Person und die Stunde. Für die Sommermonate ist künstliche Kühlung, für die Wintermonate Erwärmung der Luft vorzusehen.

205.
Nebenraum.

Als Nebenraum für die Zuschauer oder Zuhörer ist ein kleinerer Saal, Foyer, fast unentbehrlich in Abmessungen, welche dem zu erwartenden Besuch entsprechen. Gewöhnlich erhält ein solcher Saal auch ein oder zwei Büfets, eines für kalte Speisen, Bier u. f. w., das andere für Kaffee, Tee und Konditorwaren, ferner eine Anzahl von kleinen Tischen nebst Stühlen, welche nur an den Wänden herum aufzustellen sind, um die Luftwandelnden nicht zu hindern. In der Mitte sind bisweilen runde Sofas mit hohen Polsterlehnen, auch zur Regelung des Verkehrs, angeordnet. Häufig ist darauf zu achten, daß man die Säle auch getrennt für verschiedene Gesellschaften ohne gegenseitige Störung benutzen kann.

c) Beispiele.

Die Vorführung einer Anzahl von Beispielen verschiedenartiger Vergnügungstätten mag zur Veranschaulichung und Vervollständigung der im vorstehenden mitgeteilten Grundzüge der Anlage dienen und zugleich die einzelnen Typen kennzeichnen.

1) Musik- oder Konzerthallen.

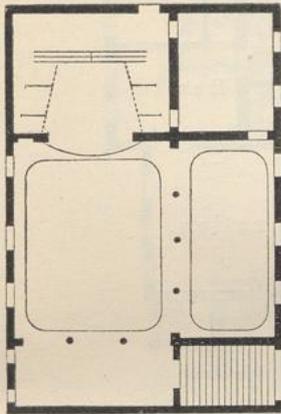
206.
Anordnung
im
allgemeinen.

Abweichend von der Anlage des Zuschauerraumes bei Opernhäusern ist für Konzertsäle fast durchweg die länglich-rechteckige Form gebräuchlich, wobei die Ecken manchmal abgestumpft oder abgerundet werden; denn die Bedingung des guten Sehens tritt hierbei meist in den Hintergrund. Konstruktive oder architek-

tonische Schwierigkeiten sind also kaum zu überwinden; dagegen ist eine gute Klangwirkung die erste Bedingung, deren Erfüllung allerdings nicht immer leicht ist. Bei Sälen von mehr als 30^m Ausdehnung sind deshalb gewisse technische Vorkehrungen notwendig, worüber an den unten¹⁶¹⁾ angegebenen Stellen dieses „Handbuches“ das Erforderliche zu finden ist.

Für musikalische Aufführungen wird eine über dem Fußboden des Saales entsprechend erhöhte Orchesterbühne, am besten eine muschelförmige Schallnische, für szenische Darstellungen eine kleine Schaubühne mit Vorhang, vor dieser der Orchesterraum angeordnet. Gewöhnlich werden Musik-, bezw. Schaubühne an der einen Schmalleite in der Hauptachse, zuweilen, bei sehr lang gestreckten Sälen, in der Querachse aufgeschlagen. Fehlerhaft aber ist es, Podium oder Bühne exzentrisch zu legen, wie dies z. B. bei der Musikhalle *des Porcherons* auf dem Platze *Cadet* in Paris (Fig. 223¹⁶²⁾ der Fall ist. Dies erklärt sich dort aus dem Umstand, daß die Raumanlage durch die Vereinigung zweier älterer Säle entstanden ist. Offenbar müssen infolge einer solchen Anordnung höchst störende Schallwirkungen entstehen.

Fig. 223.



Musikhalle *des Porcherons*
zu Paris¹⁶²⁾.
1/500 w. Gr.

Die Abmessungen des Orchesters berechnet man nach der Zahl der Musiker oder Sänger, und zwar ist für 1 Musiker 1,00^{qm}, für 1 Sänger 0,45 bis 0,50^{qm} anzunehmen. Von jeder Stelle aus muß das Dirigentenpult sichtbar sein, weshalb man die Plätze amphitheatralisch nach hinten ansteigen läßt. Die Verteilung der einzelnen Instrumente u. s. w. ist dann Sache der Dirigenten, deren Anlichten darüber sehr verschieden sind.

Als Nebenräumlichkeit wird ein mit dem Orchester in möglichst guter Verbindung stehender Aufenthaltsraum für die Musiker beansprucht, welcher zugleich als Stimmzimmer, Kleiderablage und Aufbewahrungsort für die Noten, Bücher und Instrumente dienen muß, wenn hierfür nicht besondere Räume vorhanden sind. Auch Waschräume mit Aborten sind nicht zu vergessen. Soll eine Konzerthalle zugleich für Solovorträge von hervorragenden Künstlern dienen, so sind Einzelzimmer für dieselben vorzusehen, welche mit besonderen Eingängen und Treppen anzuordnen und in gute Verbindung mit der Musikbühne zu bringen sind.

Die vorzugsweise für musikalische Unterhaltungen und Konzerte dienenden Hallen und Säle teilen sich in solche, die hauptsächlich für Sommerbenutzung eingerichtet und von Gartenanlagen umgeben sind, und in solche, die besonders für den Winterbesuch bestimmt sind und meist im Stadtinneren auf mehr oder weniger eingebauter Baustelle liegen. Ihre Anlage ist im vorhergegangenen bereits genügend gekennzeichnet.

Ein älteres einfaches Beispiel eines freistehenden Baues solcher Art ist das in Fig. 224 dargestellte Vergnügungsgebäude in Roeskilde¹⁶³⁾ auf Seeland in Dänemark, von *Jensen* erbaut.

Der Saal mit einer zwischen den Flügeln vorgelegten offenen Halle bildet den mittleren Hauptteil des ganzen Gebäudes. Das Orchester mit anschließendem Musikerzimmer liegt in der

¹⁶¹⁾ Teil III, Band 6 (Abt. IV, Abfchn. 6, Kap. 2) und Teil IV, Halbband 1, 3. Aufl. (Abt. I, Abfchn. 5, Kap. 4, unter c: Akustik der Säle etc.).

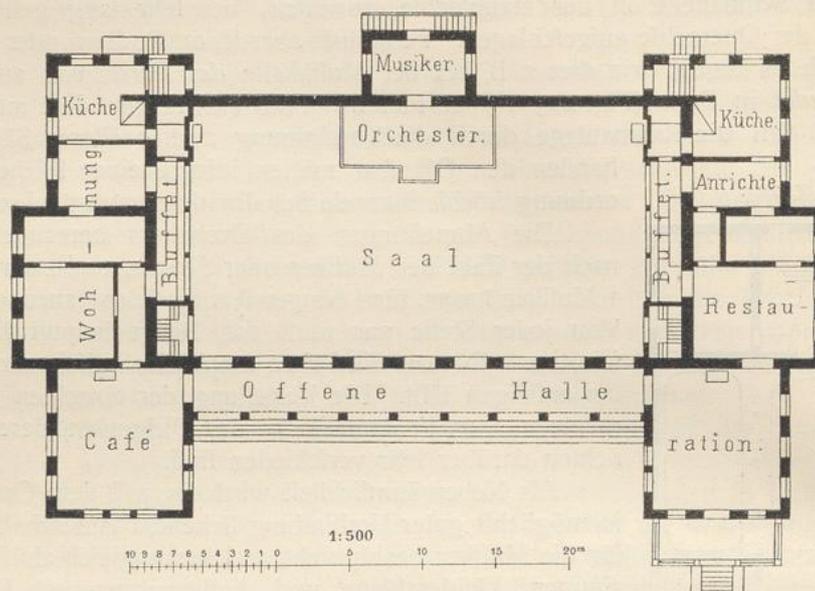
¹⁶²⁾ Nach: *Nouv. annales de la constr.* 1874, S. 71.

¹⁶³⁾ Nach: ROMBERG'S Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1864, S. 97 u. Taf. 11.

207.
Vergnügungs-
gebäude
in Roeskilde.

Hauptachse an der rückwärtigen Langseite. Die Büfets und darüber die Galerien sind an den beiden Schmalleiten angeordnet. Hieran schließen sich die zweigeschossigen Flügelbauten, welche einerseits die Restaurationsräume mit vorgelegter Veranda und Küche, andererseits das Café und die Wohnung des Wirtes enthalten. Das obere Geschoß ist nur durch die Treppen, die in den Ecken des Saales ausmünden und zu den Galerien führen, zugänglich. Die Gesamtgrundfläche des Saales, einschließlich der Galerien, mißt rund 400,00 qm. Der Garten umgibt das Gebäude von drei Seiten. Die Vorlagen in den Mitten der Seitenflügel fallen nicht in die Längsachse des Saales; dies kommt indes nicht zu mißständiger Erscheinung, da im Äußeren an den Nebenseiten der Saal nicht bemerkbar ist. Auffallend ist der gänzliche Mangel an Vorräumen.

Fig. 224.

Vergnügungsgebäude zu Roeskilde¹⁶³⁾.

Arch.: Jensen.

208.
Belvedere
zu
Dresden.

Eine andere Formbildung in Grundriß und Aufriß zeigt das ebenfalls freistehende „Belvedere“ auf der Brühl'schen Terrasse zu Dresden (Fig. 225 bis 227¹⁶⁴⁾.

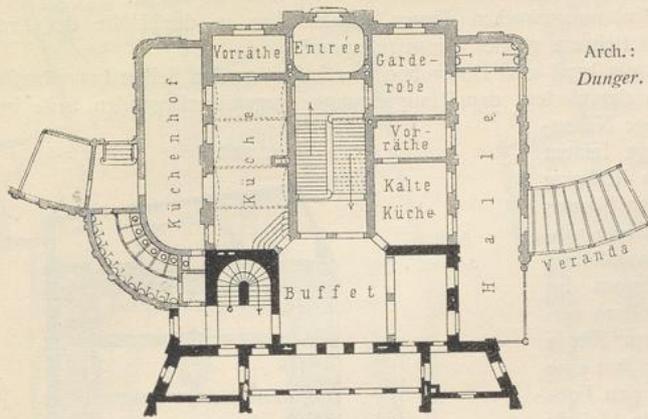
Das Belvedere wurde, an Stelle eines 1814 nach den Entwürfen *Schuricht's* erbauten Restaurationsgebäudes gleichen Namens, im Jahre 1842 durch *v. Wolframsdorf* errichtet. Die unvergleichliche Lage des Gebäudes an der östlichen Ecke der Terrassenpromenade macht daselbe zu einem der beliebtesten und besuchtesten Ausflugs- und Erholungsorte Dresdens. Das Grundstück ist Eigentum der Kgl. Zivilliste und verpachtet. Im Jahre 1885 wurde von *Dunger* ein Anbau an das Belvedere ausgeführt, mit dem einzigen Zwecke, dem Wirtes dadurch Ersatz für diejenigen Wirtschaftsräume zu schaffen, die ihm durch Abbruch eines seitlich stehenden Gebäudes verloren gingen; die Säle des ursprünglichen Hauses wurden somit durch den Neubau nicht berührt.

Das Belvedere enthält im Erdgeschoß und im Obergeschoß je einen 160,00 qm großen Konzert- und Festsaal; derjenige im Parterre wird nach außen von einer in Halbkreisform angeordneten Säulenstellung mit einem 2,25 m weiten konzentrischen Arkadenbau, der als Umgang des Saales dient, begrenzt. Der Festsaal des Obergeschoßes schließt mit einer ebenfalls in Bogenöffnungen aufgelösten kreisrunden Außenwand ab, welche aber über der unteren Säulenstellung steht, so daß der obere Umgang eine freie Ausichtsgalerie vor dem Saale bildet. Die äußere Architektur des Bauwerkes ist in ihren Hauptlinien in zwei gleich hohe Stockwerke und jedes derselben wieder im oberen Teile durch ein niedriges Zwischengeschoß geteilt. Diese Zerlegung entspricht genau der architektonischen Durchbildung der Säle im Inneren und zugleich der viergeschoßigen Anlage des

¹⁶⁴⁾ Nach: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 345. — Die Grundriß des Anbaues nach den von Herrn Hofbaumeister *G. Dunger* mitgeteilten Plänen.

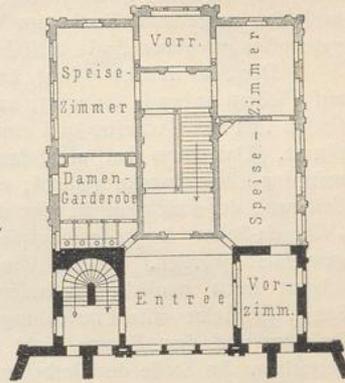
Anbaues. Der untere Saal (Fig. 227) liegt tiefer als das dahinter liegende Gebäude. Der als Erdgeschoß bezeichnete Grundriß des Anbaues (Fig. 225) bezieht sich demnach auf das I. Zwischengeschoß desselben, das auf gleicher Höhe mit der hinteren Ebnung des nach vorn abhängigen Gebäudes ist. Darunter liegen die Keller, darüber die im zweiten Grundriß des Neubaus (Fig. 226) bezeichneten Nebenräume des oberen Saales, endlich über diesen im Halb-

Fig. 225.



Erdgeschoß. - Anbau.

Fig. 226.



Obergeschoß. - Anbau.

Belvedere auf der Brühl'schen Terrasse zu Dresden ¹⁶⁴.

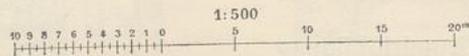
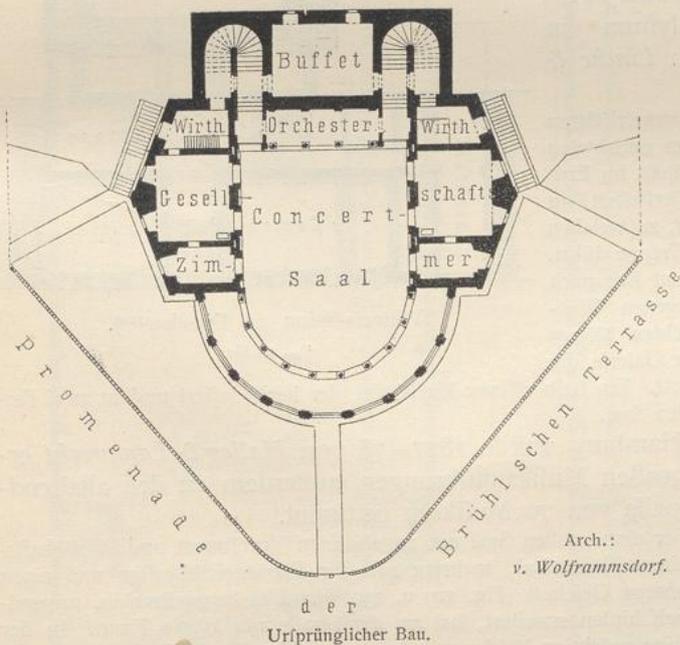


Fig. 227.



der ursprünglicher Bau.

Arch.:
v. Wolframmsdorf.

geschoß die Wohnräume. Eine bequeme zweiläufige Treppe verbindet die beiden Säle; hierdurch ist eine der Wendeltreppen des ursprünglichen Gebäudes entbehrlich und zu den Nebenräumen der Säle geschlagen worden.

Im Äußeren schließen sich in der Höhe der oberen Ebnung, zu beiden Seiten des Gebäudes, die im Erdgeschoßgrundriß des Neubaus (Fig. 225) angegebenen Nebenräume, an die Bierausgabe rechts eine Halle mit Deckenlicht und eine überdeckte Veranda, an die Hauptküche links der Küchenhof mit Deckenlicht und einige Wirtschaftsräume an. In Verbindung mit jenem und dem Hauptgebäude liegen die Aborte für Herren. Im übrigen geben die Grundrisse in Fig. 225 bis 227 Aufschluß über die Einteilung und Bezeichnung der

Räume. Die Anordnung des ganzen Baues mit umgebenden Treppen und Wegeanlagen ist der Gestalt und Höhenlage der Baustelle gefickt angepaßt.

Als Beispiele von Musikhallen, bei denen der Saal im Hinterland der zu beiden Seiten eingeschlossenen Baustelle angeordnet ist, werden der „Viktoria-

209,
Viktoria-Salon
zu Dresden.

Salon“ in Dresden, das Vergnügungsgebäude „Elysium“ in München-Sendling und die „Concordia“ in Hamburg nachstehend besprochen.

Der Saalbau in Fig. 228¹⁶⁵⁾ war ursprünglich zur Abhaltung von Konzerten, Bällen u. f. w. bestimmt und ist im Jahre 1868–70 durch *Strunz* erbaut worden. Das Gebäude besteht aus einem an der Straße liegenden, drei Stockwerke hohen Vorderhaufe und der dahinter befindlichen Konzerthalle. Das erstere enthält im Kellergeschoß Wirtschaftsräume, im Erdgeschoß Kassen- und Restaurationen, im I. Obergeschoß größere Gesellschaftsräume u. f. w., während das II. Obergeschoß und der ausgebaute Dachraum Wohnungszwecken dienen. Unter dem in der Höhe des Erdgeschoßes gelegenen Saale befindet sich ein großes Tunnelrestaurant.

Der Saal ist 25,50 m lang, 18,50 m breit und 11,00 m hoch; er besitzt an drei Seiten 1,50 m breite, auf Pfeilern ruhende Galerien; an der vierten, dem Haupteingange gegenüberliegenden Seite befinden sich das Orchester und einige Nebenräume. Das Haus hat nicht lange seinem ursprünglichen Zwecke gedient; es ist kurze Zeit nach der Eröffnung in eine den Namen „Viktoria-Salon“ tragende Singpielhalle umgewandelt worden. Dieser Umwandlung folgten auch bauliche Veränderungen im Saale, die seine erste Einrichtung stark veränderten und dem Raume nicht zur Zierde gereichen. An Stelle des Orchesters trat eine Bühne; zwischen die Galerie und den Fußboden des Saales wurde eine zweite Galerie eingebaut u. f. w.; auch die erste geschmackvolle Dekoration des Saales hat einer sehr dürftigen weichen müssen.

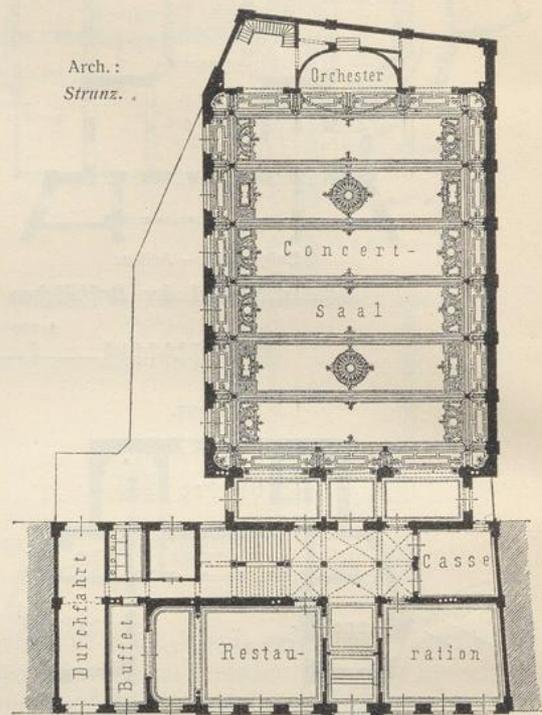
Von ähnlicher Grundrißbildung wie der „Viktoria-Salon“ in Dresden ist das im Sommer 1889 erbaute „Vergnügungs-Etablissement Elysium“ in München-Sendling (Arch.: *Lincke & Littmann*¹⁶⁶⁾).

Das Vordergebäude ist symmetrisch zu der durch die Mitte des Saalbaues gerichteten Hauptachse angeordnet und enthält im Erdgeschoß einfach ausgestattete Bierstuben, in den Obergeschoßen Wohnungen, zu welchen für jede Gebäudehälfte je eine Treppe führt. Der Saalbau, dessen südliche Front sich nach einem von Kolonnaden umzogenen Wirtschaftsgarten öffnet, ist im Lichten 15,00 m weit und mißt 705,00 qm ohne die Galerie, die einen Raum von 165,00 qm bedeckt. Ein halb offener Dachstuhl, der leicht lasiert und in zwei Farben gefaßt wurde, überspannt den Saal.

Die „Concordia“ in Hamburg wurde 1877–78 von *Haller & Lamprecht* erbaut und war damals zu großen Musikaufführungen, außerdem zu den allabendlichen Konzerten einer Kapelle von 70 Musikern bestimmt.

Das Gebäude enthielt außer dem großen Saal mit zugehörigen Vorräumen und Wirtschaftselassen im Erdgeschoß noch einen Theateraal, mehrere Säle für Privatgesellschaften und einen gemeinschaftlichen Vorfaal im oberen Geschoß (Fig. 229 u. 230¹⁶⁷⁾). Das langgestreckte, unregelmäßige Grundstück, das sich nach hinten erweitert, hat an der Straße nur 10,00 m Front. In der zweigeschoßigen Fassade bildet eine mächtige Nische mit der 4,00 m hohen, von drei allegorischen

Fig. 228.

Viktoria-Salon zu Dresden¹⁶⁵⁾.

1/500 w. Gr.

210.
Elysium
zu
München-
Sendling.

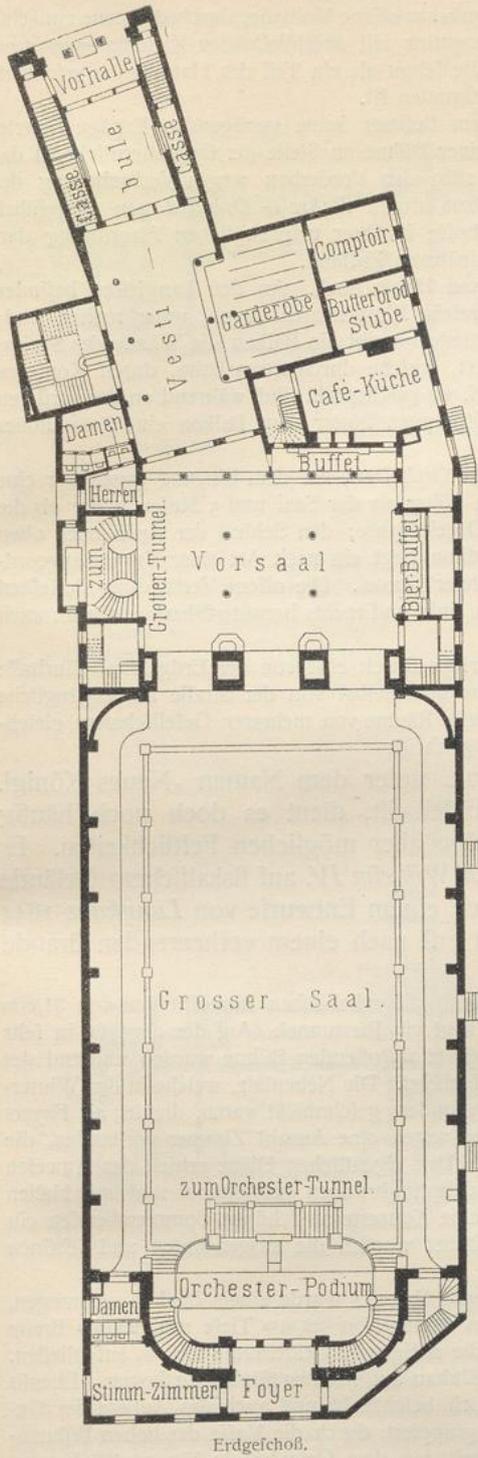
211.
Concordia
zu
Hamburg.

¹⁶⁵⁾ Nach: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 346 u. 347.

¹⁶⁶⁾ Nach: Architektonische Rundschau 1891, Taf. 79.

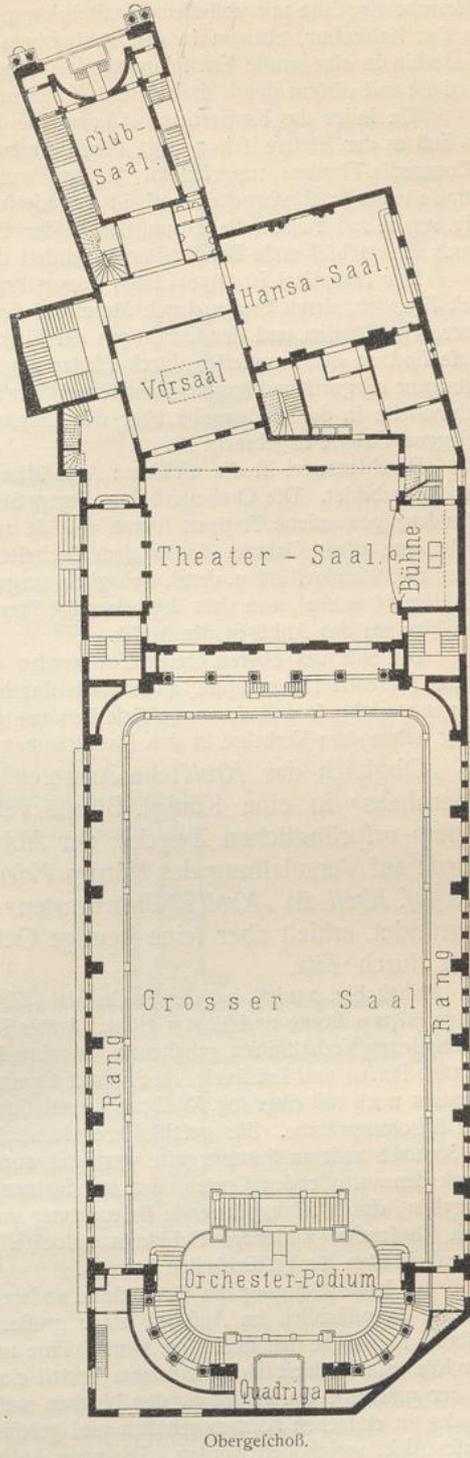
¹⁶⁷⁾ Nach: Hamburgs Privatbauten. Band I. Hamburg 1878. Bl. 59 u. 60. – Deutsche Bauz. 1877, S. 508. – Hamburg und seine Bauten. Hamburg 1890. S. 606 u. 607.

Fig. 229.

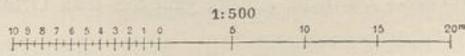


Erdgeschoss.

Fig. 230.



Obergeschoss.



Concordia zu Hamburg¹⁶⁷⁾.

Arch.: Haller & Lamprecht.

Sockelfiguren (Wein, Musik, Tanz) umgebenen Konkordia das Hauptmotiv des oberen Geschosses. Darunter liegt die mit polierten Granitfäulen geschmückte offene Vorhalle, durch die man zunächst in den Kassenflur, alsdann in den geräumigen Hauptflur mit anschließenden Kleiderablagen und weiterhin in eine große Erfrischungshalle gelangt, die schon als ein Teil des Hauptsaales erscheint, weil sie mit diesem durch drei weite Öffnungen verbunden ist.

Da indes das Konzerthaus „Concordia“ seinem Besitzer keine genügenden Erträge lieferte, so ließ es der letztere, schon 1879, durch Ausbau einer Bühne an Stelle der Orchestertribüne in das „Concordia-Theater“ umgestalten. Sodann wurde 1889 der Vorderbau wegen Verbreiterung der Straße teilweise abgebrochen und in veränderter Form durch *Bahre & Querfeld* neu aufgeführt. Fig. 229 u. 230 stellen die Grundrisse beider Geschosse in ihrer ursprünglichen Anordnung dar. Auch die nachfolgende Beschreibung schildert den früheren Zustand.

Der Hauptsaal ist 30,50 m lang, 25,00 m breit und 13,50 m hoch. An den Langseiten befinden sich Estraden, deren Stufen durch Marmorpfeiler, welche Blumenvasen tragen, unterbrochen sind; über den Estraden und den Öffnungen der Eingangsseite umgibt ein Balkon die Wände des Saales; diese sind an den Langseiten durch Pfeiler gegliedert, welche durch 2,00 m hohe, durch Konsolen getragene allegorische Figuren (Handel, Schifffahrt u. f. w.) geschmückt sind, während an der vorderen Schmalseite in der Säulenreihe über den Eingangsöffnungen hinter dem Balkon eine 2,00 m höher gelegene Galerie angebracht ist.

Beachtenswert ist die wirkfame Ausbildung des Orchesters, das dem Eingang gegenüber eine Art Apfisis bildet. Die Orchesterbühne liegt 7 Stufen höher als der Saal und 5 Stufen höher als die Estraden; gewundene Treppen führen von da zur Orgelempore; den Schluß der Apfisis nach oben bildet eine offene Galerie. Unter dem Orchesterpodium liegt ein nach Art einer Krypta angeordneter, mit Wandgestühl u. dergl. behaglich ausgestatteter Tunnel. Die offene Verbindung desselben mit dem Hauptsaal, von dem doppelarmige Treppen links und rechts herunterführen, gefattet auch von hier aus das Anhören der Musik.

Die Säle des oberen Geschosses werden einerseits durch eine von der Erdgeschoß-Flurhalle hinauf führende Haupttreppe, andererseits durch eine unmittelbar von der Straße aus zugängliche Treppe erreicht, so daß eine ungeföhrte Benutzung dieser Räume von mehreren Gesellschaften gleichzeitig neben dem Verkehre in den Haupträumen möglich ist.

Obgleich das *Kroll'sche* Anwesen heute unter dem Namen „Neues Königl. Opernhaus“ in eine Königl. Bühne verwandelt ist, dient es doch noch häufig seinem ursprünglichen Zwecke: der Abhaltung aller möglichen Festlichkeiten. Es wurde auf Veranlassung des Königs *Friedrich Wilhelm IV.* auf fiskalischem Gelände von *Jos. Kroll* als „*Kroll's Wintergarten*“ nach einem Entwurfe von *Langhans* 1844 gegründet, erhielt aber seine heutige Gestalt erst nach einem verheerenden Brande 1851 durch *Titz*.

Nach Fig. 231¹⁰⁸⁾ hat der große Saal (Königsaal) die erheblichen Abmessungen von 31,45 m Länge, 27,78 m Breite und 12,55 m Höhe. Unter ihm liegt ein Biertunnel. Auf der dagegen in sehr bescheidenen Verhältnissen gehaltenen, an eine Langseite anstoßenden Bühne wurden während des Winters Poffen und Luftspiele, im Sommer Opern aufgeführt. Die Nebensäle, welche in den Wintermonaten noch mit einer sog. Weihnachtsausstellung besonders geschmückt waren, dienten als Foyers und Erholungsräume. Für geschlossene Gesellschaften waren eine Anzahl Zimmer vorhanden, die im Sommer auch an Sommergäste vermietet wurden. Den eigentlichen Glanz erhielt das Anwesen durch den anstoßenden Garten, der, mit Statuen und Springbrunnen geschmückt und mit Hallen umgeben, durch seine glänzende Beleuchtung und seine Konzerte an schönen Sommerabenden ein nach Tausenden zählendes Publikum anlockte. Seltener wurden die ausgedehnten und schönen Räumlichkeiten für Festlichkeiten benutzt.

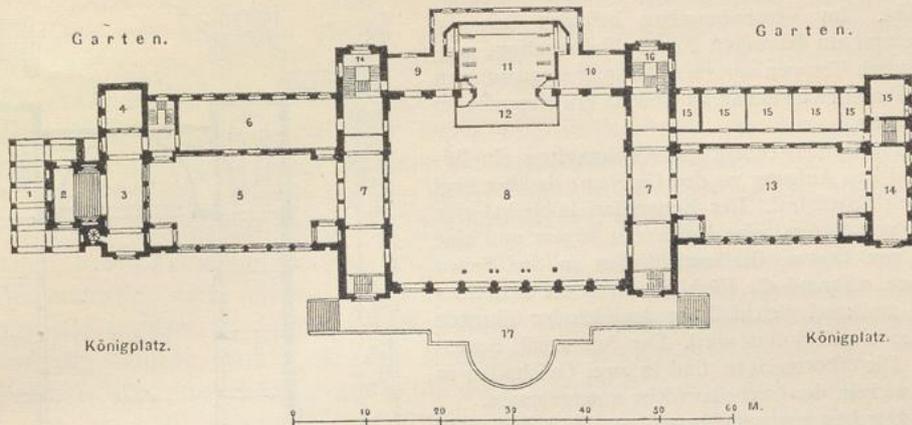
Im Jahre 1895 ging das Gebäude in andere Hände über; es wurde einem Umbau unterzogen, welcher hauptsächlich im Anfügen einer großartigen Bühne von 22,50 m Tiefe und 25,00 m Breite bestand, an welche sich noch eine Hinterbühne und die nötigen Ankleideräume u. f. w. anschließen. Der Königsaal erhielt nicht zu seinem Vorteil einen Einbau auf eisernen Säulen für Logen. Ebenso ist der prächtige Garten durch den Neubau wesentlich beschränkt und auch das Äußere des Gebäudes, in einfachen Formen gehalten und geschickt gruppiert, durch die Masse des hohen Bühnenaufbaues nicht verschönert worden. Die neue Anlage geht aus dem Grundriß in Fig. 232¹⁰⁹⁾ hervor.

¹⁰⁸⁾ Fakf.-Repr. nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. S. 342.

¹⁰⁹⁾ Fakf.-Repr. nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Teil II, S. 497.

Das Podium des Zuschauertraumes läßt sich leicht entfernen, so daß, wie früher, auch größere Festslichkeiten abgehalten werden können. Vor einigen Jahren ist das Haus vom Ministerium des Königl. Haufes erworben worden.

Fig. 231.

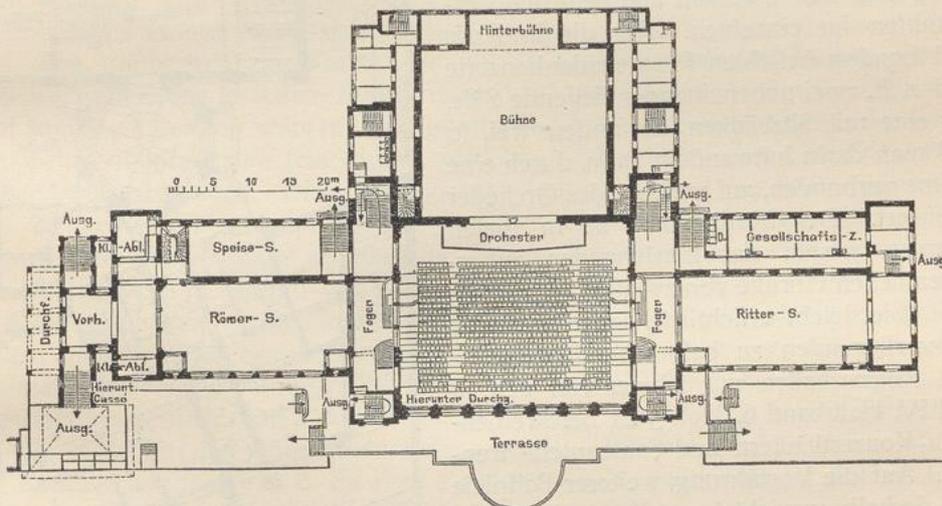


- | | | | |
|---------------------------------|------------------|----------------------------|--|
| 1. Unterfahrt. | 5. Römeraal. | 10. Konditorei. | 14. Probefaal. |
| 2. Vestibül. | 6. Speisefaal. | 11. Bühne. | 15. Fremdenzimmer. |
| 3. Vorraum mit der Winterkaffe. | 7. Foyers. | 12. Orchester. | 16. Treppen zu Tunnel, Garten und Logen. |
| 4. Kleiderablage. | 8. Königfaal. | 13. Ritter- oder Korbfaal. | 17. Terrasse. |
| | 9. Kaffeebüfett. | | |

Kroll'sches Anwesen zu Berlin¹⁰⁸).

Arch.: Titz.

Fig. 232.



Neues Königl. Opernhaus zu Berlin¹⁰⁹).

Die Vergnügungstättc „Schloß Drachenfels“ in Leipzig ist auf einem Grundstück mit nur 28,00^m Straßenfront errichtet, liegt schiefwinkelig zu derselben und erweitert sich nach hinten bis zu 50,00^m Breite bei einer Gesamttiefe von 160,00^m. Auf dem vorderen Teile ist ein viergescholliges Wohnhaus, daran anschließend ein eingescholliger Verbindungsbau und hinter diesem der Saalbau hergestellt worden, welcher in einen Park mit altem Baumbestande hineinreicht.

213.
„Schloß
Drachenfels“
zu
Leipzig.

Wie Fig. 233¹⁷⁰⁾ zeigt, liegen im Erdgeschoß des Vordergebäudes ein Restaurant mit Kontor- und Gesellschaftszimmern, eine Durchfahrt nach dem Park und ein unmittelbar nach dem Saalbau führender Verbindungsgang. Die Obergeschosse enthalten die Wirts- und Privatwohnungen. Im Dachboden sind Dienstboten- und Wirtschaftsräume untergebracht. Im Verbindungsbau befinden sich die Küche und ein Bierbüfett für die Restauration, welches durch Treppen mit den darunter angeordneten Vorratskellern verbunden ist, fodann ein Kuppelraum mit Kaffen.

Ein Vorfaal enthält die Kleiderablage, ein Büfett und den Aufgang zu den Galerien; darüber liegt ein Gesellschaftsaal. Der Konzertsaal selbst hat eine Länge von 30,00 m, eine Breite von 20,00 m und eine Höhe von 12,00 m; ihn umschließen an drei Seiten Galerien, während die Rückseite durch die Orchester- nische und zwei gleichfalls zu den Galerien führende Treppen abgeschlossen wird. Der Saal erhält Seitenlicht. Die Abortanlagen sind in zwei Geschossen in den Zwickeln der Orchesternische untergebracht.

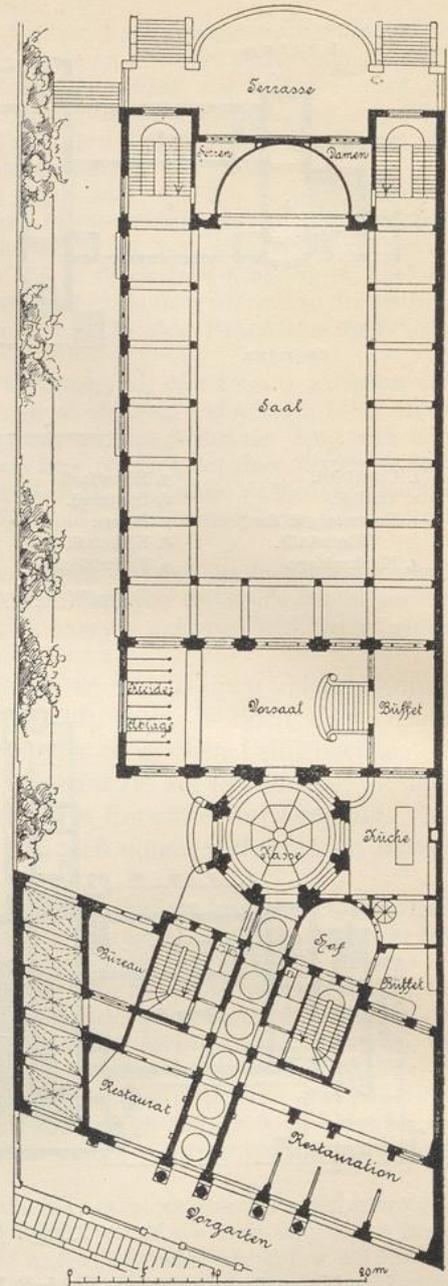
Der Ausgang nach Terrasse und Park liegt nicht schön unter den Treppenabfätzen der beiden erwähnten Galerietreppen. Unter der Terrasse ist ein Sommerbüfett mit anschließender Küche angelegt, im Keller unterhalb des Saales die Dampfiniederdruck- heizung, eine Kegelbahn u. s. w.

Die räumlichen Erfordernisse und die einzelnen Bestandteile der in Rede stehenden Bauwerke ändern sich natürlich je nach den besonderen Zwecken und örtlichen Verhältnissen im einzelnen. Für die in Paris und London beliebten Promenadenkonzerte sind z. B. zwei nebeneinander liegende Säle, der eine mit Sitzbänken, der andere frei, so daß man darin luftwandeln kann, durch eine Bühne verbunden, auf welcher das Orchester musiziert. Der Musikgenuß ist in diesen Räumen wegen der herrschenden außerordentlichen Unruhe von zweifelhafter Natur.

Wie leicht ersichtlich, lassen sich die im vorliegenden zu besprechenden Musik- und Konzerthallen nur schwer von den in Teil IV, Halbband 6, Heft 3 zu beschreibenden „Konzerthäusern und Saalbauten“ trennen. Auf die Vorführung weiterer Beispiele soll deshalb verzichtet werden. Alles, was in den beiden letzten Jahrzehnten unter den Bezeichnungen „Stadhalle, Festhalle, Tonhalle, Liederhalle, Saalbau, Konzerthaus und -Halle, Gesellschaftshaus u. s. w.“ erbaut worden ist, darüber ist entweder in Kap. 3 des vorliegenden oder im ebengenannten Heft dieses „Handbuches“ das Erforderliche zu finden.

214.
Sonstige
Konzerthallen.

Fig. 233.



Vergnügungstätte „Schloß Drachenfels“ zu Leipzig¹⁷⁰⁾.

¹⁷⁰⁾ Fakf.-Repr. nach: Deutsche Bauz. 1899, S. 333.